

DIE ÜBERSETZUNG DER ERZÄHLUNGEN VON E. T. A. HOFFMANN INS TSSCHECHISCHE ALS STILISTISCHES BALANCIEREN ZWISCHEN AUTHENTISCH UND AKZEPTABEL

Marie Krappmann¹; Veronika Prágerová²

Univerzita Palackého, Filozofická fakulta,

¹Katedra germanistiky,

²Katedra anglistiky a amerikanistiky,

Křížkovského 10, 771 80, Olomouc, Česká republika

e-mail: ¹marie.krappmann@upol.cz; ²veronika.pragerova@upol.cz

Abstract

Im vorliegenden Aufsatz wird der Frage nachgegangen, in wieweit die bewusste Entscheidung des Translators / der Translatorin für eine Übersetzungsstrategie in dem von der Zielkultur und -sprache gegebenen Spielraum realisierbar ist. Dies wird anhand von Analysen ausgewählter Erzählungen aus dem Band „Nachtstücke“ von E. T. A. Hoffmann und ihrer Übersetzungen ins Tschechische diskutiert. In den Analysen wird auf das Zusammenspiel zwischen den Übersetzungsstrategien auf der syntaktischen und lexikalischen Ebene Akzent gelegt. Das Ziel ist einerseits auf die Inkongruenz zwischen der subjektiven Entscheidung der Übersetzerinnen und der Durchführbarkeit des Vorhabens innerhalb der Grenzen der Zielkultur und -sprache hinzuweisen, andererseits die Kompensationsmöglichkeiten im Übersetzungsprozess quer durch die sprachlichen Ebenen zu skizzieren.

Keywords

Translation studies; Intertextual coherence; Intratextual coherence; Foreignizing strategies; Romantic literature.

Einleitung

Die zeitgenössischen theoretischen Modelle in der Übersetzungswissenschaft wie etwa die neueren hermeneutischen Ansätze [1] oder die Polysystemtheorie [2] beleuchten zwar die Übersetzungsprozesse und -produkte aus sehr unterschiedlichen Perspektiven, dennoch sind sie durch zwei zentrale Fragestellungen verbunden, aus denen sich zugleich die Schwerpunkte der übersetzungstheoretischen Forschung im Bereich der literarischen Übersetzung ergeben [3]. Erstens ist es die Frage danach, inwieweit sich der Translator überhaupt aus den Grenzen der eigenen Kultur – der Zielkultur (ZK) – zu befreien vermag, um den Lesern durch den Text einen Einblick in die Ausgangskultur (AK) zu vermitteln [4]. Daraus geht der zweite Schwerpunkt hervor, nämlich die Frage nach den subjektiven Entscheidungen, die der Translator im Rahmen des vorgegebenen kulturellen Horizontes der ZK und in dem Spielraum der Zielsprache (ZS) treffen muss. In dem vorliegenden Beitrag wird anhand einer intrinsischen Analyse von Entscheidungen bei der Übersetzung des Erzählbandes „Nachtstücke“ von E. T. A. Hoffmann ins Tschechische in erster Linie die zweite Fragestellung thematisiert. Daher ist die Tatsache, dass die Autorinnen des vorliegenden Beitrags zugleich die Übersetzerinnen des analysierten Werkes sind, ein idealer Ausgangspunkt. Anhand von ausgewählten Erzählungen aus diesem Band wird demonstriert, wie die zielkultur- und zielsprachegebundenen Entscheidungen für eine bestimmte Übersetzungsstrategie auf der syntaktischen Ebene die Entscheidungen auf allen anderen

Ebenen, vor allem auf der lexikalischen Ebene beeinflussen. Diese auf den ersten Blick rein linguistischen Prozesse haben ihre Begründung einerseits in der Übersetzungstradition der zur romantischen Epoche zählenden Texte in der ZS, andererseits in der Rezeptionsgeschichte der übersetzten Texte in der ZK.

1 Das Ziel der Untersuchung

Im ersten Teil des vorliegenden Aufsatzes werden anhand der Erzählung „Das Gelübde“ aus dem Band „Nachstücke“ [5] und ihrer tschechischen Übersetzung „Věčný slib“ aus dem Band „Noční kousky“ [6] die Entscheidungen auf der syntaktischen Ebene und ihre Konsequenzen analysiert und begründet. Im zweiten Teil wird der Frage nachgegangen, welche Wechselbeziehungen sich zur lexikalischen Ebene ergeben und inwieweit das verlorene Informationsangebot [7] auf der syntaktischen Ebene durch lexikalische Mittel kompensiert werden kann [8]. Zugleich soll durch die Auswahl der analysierten Texte auf die Vorteile der intersubjektiven Kooperation hingewiesen werden, die sich aus der Zusammenarbeit mehrerer TranslatorInnen¹ bei der Übersetzung eines Werkes ergibt. In Bezug auf die allgemeine übersetzungstheoretische Fragestellung versucht schließlich der Aufsatz anhand der Analysen der Frage nachzugehen, wie frei der subjektive Entscheidungsraum wirklich ist, in dem sich die TranslatorInnen innerhalb der ZK bewegen [9].

2 Die angewandten Methoden

Die Analyse der Verschiebungen auf der syntaktischen Ebene, die sich aus der Entscheidung der Translatorinnen ergeben, wird hauptsächlich auf der Grundlage der statistischen Erhebungen zur Frequenz ausgewählter Konstruktionen in dem Ausgangstext (AT) und dem Zieltext (ZT) durchgeführt. Es wird in erster Linie auf die Wechselbeziehung zwischen der Hypotaxe und Parataxe Akzent gelegt und dabei der Frage nachgegangen, inwieweit die Entscheidung der Translatorinnen für eine möglichst markierte Übersetzung realisierbar war. Die Auswahl der untersuchten Konstruktionen wird unten im Kapitel 3.1 detaillierter begründet, die Ergebnisse sind in der Tabelle 1 zusammengefasst. Der zweite Teil der Untersuchung, der sich mit den Übersetzungsstrategien auf der lexikalischen Ebene auseinandersetzt, wird sich auf Beispielanalysen zu Lexemen aus diversen Erzählungen stützen, um die Breite der Kompensationsmöglichkeiten offen zu legen. Exemplarisch werden acht Domänen definiert, die den Translatorinnen die Möglichkeit boten, die stilistische Neutralisierung auf der syntaktischen Ebene durch lexikalische Mittel zu kompensieren. Es handelt sich um: Idiolekt des Autors, Germanismen, Mittel der Archaisierung, Mundart/Regionalismen, Fremdwörter, der Gebrauch der gehobenen Sprache, Umgang mit Kulturrealien und schließlich die Integration der religiösen Anspielungen. Innerhalb dieser Domänen werden einzelne Beispiele in Bezug auf den Übersetzungsprozess besprochen.

3 Die Entscheidungen auf der syntaktischen Ebene und ihre Begründung

Bevor die Übersetzungsarbeit selbst in Angriff genommen wurde, musste eine präliminäre Entscheidung hinsichtlich des generellen Umgangs mit dem spezifischen stilistischen Ausdruck der Texte getroffen werden. Diese Entscheidung lässt sich – zumindest auf der Ebene der Syntax – im Grunde auf zwei Fragen reduzieren: Soll der für die rezente tschechische Sprache unübliche syntaktische Bau – sehr lange Konstruktionen, extreme Hypotaxe, überladene Rahmenkonstruktionen – in irgendeiner Form in den ZT übertragen werden? Oder soll der syntaktische Bau dem Zielleser weitgehend angepasst werden, um das

¹ Im allgemeinen Kontext wird die Pluralform mit Binnen-I gebraucht. Wenn die Autorinnen dieses Aufsatzes und zugleich der besprochenen Übersetzung gemeint sind, wird die Pluralform ohne Binnen-I verwendet.

Zielprodukt leserfreundlicher zu machen? Im Fall der Erzählungen von E. T. A. Hoffmann haben sich die Übersetzerinnen für die erste Herangehensweise entschieden. Im Folgenden soll in Punkten kurz begründet werden, warum auf den zielleserorientierten Zugang verzichtet wurde.

- 1) Die Erzählungen von E. T. A. Hoffmann weisen sprachliche Merkmale auf, die charakteristisch für die Epoche der Romantik sind. In der Sekundärliteratur zu Hoffmanns Werk wurden zahlreiche Aspekte des sprachlichen Ausdrucks angesprochen, wie etwa die Verbindung von Sprache und Raumkonzepten [10] oder die Wechselbeziehung zwischen Sprache und Musik [11]. Der syntaktische Bau wurde dabei weitestgehend außer Acht gelassen, wobei es sich um eines der prägenden Spezifika handelt. Wir sind der Meinung, dass der Zielleser auf dieses Spezifikum mit den zur Verfügung stehenden Mitteln der tschechischen Sprache zumindest aufmerksam gemacht werden sollte.
- 2) Mit der Entscheidung für eine eher intertextuell orientierte und verfremdende Zugangsweise wird auf eine lange Tradition in der Übersetzung der zur deutschen Romantik zählenden Texte innerhalb der ZK angeknüpft. Sowohl die älteren Übersetzungen von Erik A. Saudek oder Jaroslav Bílý, als auch die jüngeren, die hauptsächlich von Hanuš Karlach erstellt wurden, weisen starke Tendenzen zur Verfremdung auf, die zugleich als Signale für die literaturhistorische Verankerung des Textes dienen [12].
- 3) Syntaktische Strukturen spielen bei der Auslegung und der Interpretation des Werkes eine nicht zu unterschätzende Rolle. Um ein illustratives Beispiel anzuführen: Es ist etwa auffällig, dass bei den positiv markierten Figuren in emotionell gespannten Passagen extrem hypotaktisch gestaltete Konstruktionen in dialogischen Sequenzen vorkommen.
- 4) Während die ersten drei Gründe als textimmanent bezeichnet werden können, ist der vierte Grund an die Produktion des ZT gebunden. Der Verlag Volvox Globator, der sich der Herausgabe des Bandes annahm, richtet sich mit seinen Publikationsreihen an Leser, bei denen ein reflektierter Umgang mit den literarischen Texten vorausgesetzt werden kann. Eine allzu domestizierende Strategie könnte daher eher störend wirken.

Anhand dieser Faktoren sind die Übersetzerinnen zu der Schlussfolgerung gelangt, dass an kritischen Stellen auf die intertextuelle Kohärenz Akzent gelegt wird, was einen bestimmten Grad der Verfremdung im Rezeptionsprozess mit sich bringt. Bei der Umsetzung des Vorhabens auf der syntaktischen Ebene stellte sich schnell heraus, dass es strukturell bedingte Grenzen der syntaktischen Markiertheit im Tschechischen gibt, die als eine Art Block gegen die bewusste Entscheidung der Übersetzerinnen fungieren. Die Lösung besteht in einem Kompromiss: Die syntaktischen Konstruktionen wurden nur insoweit bearbeitet, dass die formale intratextuelle Kohärenz bewahrt bleibt, wobei die syntaktische Ebene im ZT dennoch ein hohes Grad an Markiertheit in Bezug auf die tschechische Syntax aufweist. Aus rein sprachimmanenten Gründen kommt es ohnehin zur wesentlichen Neutralisierung der syntaktischen Spezifika, die dann mit Hilfe von anderen Mitteln, insbesondere den lexikalischen, kompensiert werden.

3.1 Untersuchungen zur Frequenz der syntaktischen Konstruktionen im AT und ZT

In dem AT und ZT wurde das Vorkommen der hypotaktischen Konstruktionen, einfachen Sätze und parataktischen Konstruktionen auf verschiedenen Positionen und in Form von verschiedenen Satzarten untersucht. Es wurde dabei zwischen Passagen im narrativen Modus und dialogischen Passagen in direkter Rede unterschieden und innerhalb der zwei Kategorien

Interpunktionszeichen als Indikator für die jeweilige Satzart in Betracht gezogen.² Bei den Konstruktionen im narrativen Modus wurde zusätzlich der Typ des Anführungssatzes berücksichtigt. Die Ergebnisse sind in der folgenden Tabelle 1 zusammengefasst.

Tab. 1: Angaben zur Frequenz der Satzkonstruktionen

Hypotaktische Konstruktionen						
Narrative Passagen				Direkte Rede		
<i>Interpunktionszeichen</i>	<i>Satztypspezifizierung</i>	AT	ZT	<i>Interpunktionszeichen</i>	AT	ZT
Punkt	SG	202	226	Punkt	33	39
	AS – NS	6	4			
	AS – VS	4	0			
Komma	AS – BS	1	0	Komma	2	0
Doppelpunkt	AS – VS	13	8	Doppelpunkt	0	0
Strichpunkt	SG	6	1	Strichpunkt	1	0
Ausrufezeichen	SG	2	0	Ausrufezeichen	13	11
Fragezeichen	0	0	0	Fragezeichen	7	5
Parataktische Konstruktionen						
Narrative Passagen				Direkte Rede		
		AT	ZT		AT	ZT
Punkt	SV	22	42	Punkt	11	18
	AS – NS	2	2			
Komma	0	0	0	Komma	0	0
Doppelpunkt	AS – VS	13	18	Doppelpunkt	0	0
Strichpunkt	SV	1	0	Strichpunkt	0	0
Ausrufezeichen	0	0	0	Ausrufezeichen	6	3
Fragezeichen	0	0	0	Fragezeichen	4	2
Einfache Sätze						
Narrative Passagen				Direkte Rede		
		AT	ZT		AT	ZT
Punkt	ES	36	33	Punkt	11	19
	AS – NS	4	4			
Komma	AS – BS	20	20	Komma	2	0
Doppelpunkt	AS – VS	4	6	Doppelpunkt	1	0
Strichpunkt	ES	3	0	Strichpunkt	2	0
Ausrufezeichen	0	0	0	Ausrufezeichen	14	13
Fragezeichen	ES	1	1	Fragezeichen	5	10

AT Ausgangstext; ZT Zieltext; SG Satzgefüge; AS – NS Anführungssatz: Nachsatz; AS – VS Anführungssatz: Vordersatz; AS – BS Anführungssatz: Binnensatz; SV Satzverbindung; ES Einfacher Satz.

Quelle: Eigene

Das auffallendste Ergebnis der Untersuchung ist eine wesentlich höhere Zahl der hypotaktischen Konstruktionen – nicht einberechnet die Anführungssätze – in dem ZT als Folge der Zerlegungsprozesse auf der syntaktischen Ebene (AT 210 / ZT 227). Diese notgedrungene Komplexitätsreduktion der Satzeinheiten war in Hinsicht auf die Strukturunterschiede zwischen den beiden Sprachen zu erwarten. Anders sehen die Ergebnisse im Bereich der Anführungssätze aus: AT 24 / ZT 12. Dies lässt sich einerseits

² Wir sind uns natürlich der Tatsache bewusst, dass die Interpunktionszeichen ein sehr unzuverlässiger Indikator sind, dennoch dienen diese als eine grobe Orientierung.

durch die höhere Zahl der parataktischen Anführungssätze im ZT erklären (AT 15 / ZT 20), andererseits durch die Umwandlung der Anführungssätze in Satzeinheiten, die unabhängig von direkter Rede sind. Insgesamt, abgesehen von den Anführungssätzen, ist die Anzahl der parataktischen Konstruktionen im ZT beinahe doppelt so hoch als im AT (AT 23 / ZT 42). Auch dieses Verhältnis belegt deutlich die notgedrungenen, sprachstrukturbedingten Mechanismen, die in der ZS dem allzu hohen Grad der Markiertheit vorbeugen sollen, der im Tschechischen bereits die Grenze der grammatischen Akzeptabilität überschreiten würde. Viele hypotaktische Konstruktionen wurden daher entweder zerlegt oder in parataktische Sätze umgewandelt. Im Bereich der direkten Rede fällt der Vergleich zwischen dem AT und dem ZT insgesamt viel ausgeglichener aus. Die Zahl der hypotaktischen Konstruktionen ist beinahe gleich (AT 56 / ZT 55), der Zahl der parataktischen Konstruktionen gleichfalls (AT 21 / ZT 23), eine Abweichung ist lediglich bei der Frequenz der einfachen Sätze (AT 35 / ZT 42) festzustellen. Der Grund für den Unterschied zwischen den Daten zum narrativen Modus und zur direkten Rede ist höchstwahrscheinlich ein niedrigerer Komplexitätsgrad der hypotaktischen Strukturen in Vermittlung der gesprochenen Sprache im AT, sodass die Übersetzerinnen keine Schwierigkeiten mit übermäßiger syntaktischer Markiertheit in der ZS hatten. Aus den ermittelten Daten zur syntaktischen Ebene in dem AT „Das Gelübde“ und der Übersetzung „Věčný slib“ geht Folgendes hervor: Trotz der expliziten Entscheidung der Übersetzerinnen für die verfremdenden Strategien musste die Komplexität des für Hoffmanns Werke typischen hypotaktischen Stils durch die oben skizzierten Verfahren reduziert werden, sodass der spezifische Charakter des Textes – zumindest auf der syntaktischen Ebene – neutralisiert wurde.

3.2 Kriterien zur Beurteilung der Grenzen der syntaktischen Verfremdung in der ZS

Während die Gründe für die Entscheidungen hinsichtlich der Übersetzungsstrategien vorwiegend literaturhistorisch, kulturell motiviert oder an die Produktion gebunden waren, sind die Faktoren, die der Realisierung des Vorhabens im Wege standen, in erster Linie sprachlicher Natur. Im Folgenden sollen exemplarisch drei Fragestellungen zur syntaktischen Ebene skizziert werden, mit denen sich die Translatorinnen bei der Arbeit an dem ZT auseinandersetzen mussten.

i) Welche Länge des Satzgefüges/der Satzverbindung ist für den Leser der tschechischen ZS noch erträglich, ohne dass das Textverständnis beeinträchtigt wird?

Bsp. (1)

AT

Mit der Hand jede Annäherung der Hausfrau abwehrend, mit allen Zeichen des Abscheues den Kopf zurückbeugend, verwarf aber die Kranke den Vorschlag, und selbst, als sie endlich es sich gefallen ließ, den Duft einer starken Lebensessenz einzuziehen, als sie etwas von dem verlangten Wasser, in das die besorgte Hausfrau einige Tropfen eines bewährten Elixiers hineingetan, genoß, tat sie alles dies unter den Schleiern, ohne sie nur im mindesten zu lüpfen.

ZT

(1) Nemocná dáma ale rozhodným posunkem hospodyni zarazila a s nepřekonatelným odporem odvrátila hlavu v odmítavém gestu. (2) I když se nakonec uvolila přičichnout k silné posilující esenci a upila vody ze sklenice, do které hospodyně přidala pár kapek osvědčeného elixíru, činila tak zahalena do závoje, které odmítala poodhrnout.

ii) Welchen Grad der Hypotaxe (und wie komplexe Rahmenkonstruktion) erträgt die rezente tschechische Sprache?

Bsp. (2)

AT

Xaver erzählte mit lebendigem Feuer, er riß Hermenegilden hin, die alle Scheu bald überwunden, den zauberischen Blick ihrer Himmelsaugen unverwandt auf ihn richtete, so daß er, ein neuer, von Turandots Blick getroffener, Kalaf, durchbebt von süßer Wonne, nur mühsam die Erzählung fortspann.

ZT

Xaver vyprávěl s ohnivým zápalem, Hermenegilda se brzy nechala unést, překonala stud a upřela na něj okouzující, nebesky modré oči, až se cítil jako Kalaf uhranutý pohledem princezny Turandot. Rozechvívaly ho vlny slasti a jen s námahou mohl pokračovat ve vyprávění.

iii) Was passiert bei der Restrukturierung der hypotaktischen Konstruktionen auf parataktische mit dem semantischen Gehalt der Konnektoren?

Bsp. (3)

AT

„Das arme Kind! - ich muß wohl noch einige Augenblicke bei ihr verweilen“, damit machte sie Anstalt ihren Reisemantel herunterzuziehen, worin ihr des Bürgermeisters ältere Tochter beistand, so daß bald ihr Nonnengewand, sowie ein auf der Brust funkelndes Kreuz sichtbar wurde, welches sie als Äbtissin eines Zisterzienser Nonnenklosters darstellte.

ZT

„Ubohé dítě! – Budu u ní nejspíš muset ještě chvíli zůstat.“ Když si začala svlékat cestovní plášť, přiskočila jí starší dcera starosty na pomoc a pod pláštěm se objevil úbor řádové sestry a na prsou třpytivý kříž – odznak abatyše cisterciáckého kláštera.

Aus allen drei Beispielen geht hervor, dass die Restrukturierungen auf der syntaktischen Ebene, die aus Gründen der intratextuellen Kohärenz vorgenommen werden mussten, zugleich die stilistische Neutralisierung zu Folge hatten. Da diese aus den in Kap. 2 genannten Gründen nicht wünschenswert ist, versuchten die Übersetzerinnen die stilistische Markierung auf der lexikalischen Ebene zu kompensieren. Dieser Prozess wird in den folgenden Ausführungen beschrieben.

4 Die Kompensationsmöglichkeiten auf der lexikalischen Ebene

Als Ansatzpunkt für Überlegungen in dem zweiten Teil dieses Artikels wird ein Motto aus Martin Luthers Sendbrief vom Dolmetschen benutzt. Er schrieb:

*/ Leufft einer itzt mit den augen durch drey odder vier bletter / vnd stoest nicht ein mal an / wird aber nicht gewar / welche wacken vnd kloetze da gelegen sind / **da er jtz vber hin gehet / wie vber ein gehoffelt bret**³ / da 15 wir haben must schwitzen vnd vns engsten / ehe denn wir solche wacken vnd kloetze aus dem wege reumeten / auff das man kuendte so fein daher gehen. Es ist gut zu pfluegen / wenn der acker gereinigt ist. [13]*

Seine Anforderung an gute Übersetzung war vor allem die Leichtigkeit des Lesens, sodass der Leser nicht erkennt, wie schwierige Arbeit der Übersetzer geleistet hatte. Jiří Levý [14] benutzt in diesem Zusammenhang den Begriff illusionistische Übersetzung – es handelt sich

³ Hervorhebung von der Autorin V. Prágerová

um einen nicht ausgesprochenen Vertrag zwischen dem Übersetzer und dem Leser – der Übersetzer tut, als würde er dem Leser ein authentisches Werk in der anderssprachigen Fassung vorlegen und der Leser tut, als würde er glauben, dass er ein Werk aus dem 16. Jh. (in Luthers Fall) oder aus dem frühen 19. Jh. (in E. T. A. Hoffmanns Fall) lese.

An dem Abschnitt von dem Sendbrief kann man den Zwist zwischen dem Aktuellen und dem Authentischen gut illustrieren: liest der heutige Leser ohne Schwierigkeiten den authentischen Text? Hatte Luther vor, dem Leser solche „Klötze“ in den Weg zu stellen? Wohl nicht. Und auch wenn der gegenwärtige Leser die Authentizität verlange, der gegenwärtige Übersetzer wäre höchstwahrscheinlich nicht im Stande die Sprache des 16., und auch nicht mehr die des frühen 19. Jh. nachzuahmen – nicht ohne akribische Arbeit in den Archiven, wo er Wort für Wort die authentische Sprache rekonstruieren müsste, wobei er sehr oft auf eine ästhetische Auswirkung des von ihm verfassten Textes verzichten müsste. Die Antwort, die uns Jiří Levý [14] gibt, heißt Stilisierung – ein Balancieren zwischen dem, was der Leser noch bereit ist unter dem Nenner der Illusion zu akzeptieren und dem, was der Übersetzer an Kreativität zugeben kann, ohne dem Autoren die „show zu stehlen“.

Überhaupt balanciert der Übersetzer bei seinem Bemühen zwischen den üblichen und einigen speziellen Paradoxen und sollte, abhängig von der von ihm gewählten Strategie, möglichst ein Gleichgewicht bewahren: zwischen der Verfremdung auf der einen und der Einbürgerung auf der anderen Seite. Er muss etwa die zeitliche Distanz, die häufig durch die Einarbeitung der sog. Kulturrealien entsteht, überbrücken, ohne allzu viel zu erklären oder hinzuzufügen. Auf der lexikalischen Ebene steht er oft vor der schwierigen Wahl zwischen der Genauigkeit in der Wahl der adäquaten Ausdrücke und der Bewahrung des spezifischen Kolorits. Und letztendlich muss er sich bei dem Ringen um das Gleichgewicht auch mit den Fragen des Kanons auseinandersetzen: was wir heute für klassisches Werk des literarischen Kanons halten, konnte seinerzeit als niedrige Unterhaltung angesehen werden [15]. Dieser Artikel nimmt sich jedoch keine literarische, sondern eine übersetzungsorientierte Analyse vor (die aber jeder Übersetzer vor dem Beginn seiner Arbeit durchführen sollte), also wird hier die literarisch-historische Perspektive nur angedeutet.

Im Folgenden sollen ausgewählte Beispiele für die Mittel der zeitgenössischen (archaisierenden, historisierenden) und der Autoren-eigenen Stilisierung besprochen werden, die als Kompensierungen auf der lexikalischen Ebene eingesetzt wurden, wobei man zwischen den beiden meist nicht streng unterscheiden kann.

4.1 Beispiele für Kompensationsmöglichkeiten auf der lexikalischen Ebene

- **Idiolekt des Autors**, sein besonderer Umgang mit der Sprache, isb. mit den lexikalischen Mitteln,
- **Germanismen** – lexikalische Germanismen, aber auch Interferenzen – beides aus Gründen der quasi-historischen Stilisierung, da in älteren tschechischen Übersetzungen aber auch in den genuin auf Tschechisch verfassten Texten dank der historischen Gegebenheiten das Deutsche oft in Form von Lehnwörtern oder Interferenzen präsent war,
- **Mittel der Archaisierung** (syntaktisch – überschneidet sich zum Teil mit den Germanismen; lexikalisch – z.T. ebenfalls, aber auch dem Tschechischen eigene Archaismen),
- **Fremdwörter**, haupts. lateinischer Herkunft,
- **Gehobene Sprache** – überschneidet sich z.T. mit den Archaismen,

4.1.2 Germanismen

Wie bereits erwähnt, kann es sich bei den Germanismen um syntaktische interferenzähnliche Phänomene handeln, die im Tschechischen als etwas typisch Deutsches und dadurch in der heutigen tschechischen Sprache als etwas Archaisches empfunden werden, wie in den folgenden Beispielen die Stellung der erweiterten Attribute vor dem Substantiv:

s **podivnými, pestrými látkovými květy a stuhami vyšňořenými** šaty in ihren **wunderlichen stoffnen, mit bunten Blumen und Bändern ausstaffierten** Kleidern (M, 197)

Auf der lexikalischen Ebene kann es sich aber auch um einzelne Ausdrücke handeln, die im ZT eingesetzt werden, um die mit unterschiedlichen Mitteln erzielte Markierung aus dem AT in den ZT zu übertragen:

- | | |
|--------------------------------------|--|
| Ausstaffierte Jägerlivrei | – vyštafírované lovecké livreje (M, 191) |
| Getäfel | – táflování (M, 194) |
| Im Jubel lamentierende Hörner | – waldhorny lamentující své fanfáry (M 205) |
| solch ein rares Instrument | – tak vzácný inštrument (M, 205) |

4.1.3 Fremdwörter

Die im Text häufig verwendeten leitmotivischen Ausdrücke das Majorat im Sinne Stammschloss, und das damit verbundene Substantiv *Majoratsherr*, wurden in die tschechische Übersetzung als Lehnwörter übernommen. Da sie aber nicht zu dem gängigen Wortschatz gehören, wurden sie größerer Klarheit wegen auch als *dědičné sídlo* übersetzt. Zusätzlich wirkt der Titel *Dědičné sídlo* auf den Leser vertrauter als das unverständliche Fremdwort Majorat.

Während im Titel der Erzählung das Majorat aus den oben erwähnten Gründen als *dědičné sídlo* übertragen wurde, wurden im Text der Erzählung selbst mehrere Varianten verwendet, da sie dem Leser aus dem Kontext bereits bekannt sind – *dědičný vládce, dědičný pán, majorátní pán, majorát*. Diese heterogäne Vorgehensweise ist zugleich eine Suche nach dem Kompromiss zwischen der Bewahrung des historischen Kolorits und der semantischen Transparenz im ZT.

Einige weitere Beispiele für diese Strategie:

- | | |
|--------------------|--|
| Justiziarus | – justiciár (M, 191 und weitere) |
| Foundation | – fundace (M, 188) |
| Kabinett | – kabinet (nechal si zřídit kabinet a vybavit jej dalekohledy (M, 188)
– sonst trägt das Wort Konnotation politisch, Fachsprache |
| Rezidenz | – rezidence (M, 190) |

Die Anwendung dieser Strategie wurde allerdings manchmal durch den Kontext „blockiert“.

„In zwei kleinen, mit warmen Tapeten behangenen Zimmern, dicht neben dem großen Gerichtssaal im Seitenflügel, dem gegenüber, wo die alten Fräuleins wohnten, da wäre ihm jedesmal seine **Residenz** bereitet.“ – *bylo pro něj vždy nachystáno ubytování* (M, 190)

Da die Bedeutung im Tschechischen mehr die Konnotation „edle Räumlichkeiten, luxuriös, viel Platz“ trägt, wurde das semantisch neutrale Wort *ubytování* (*Unterkunft*) verwendet.

4.1.4 Archaismen

Die Kategorie der Archaismen verschwimmt oft mit den Kategorien Mundart oder Gehobene Sprache, da hier die diatopischen und diastratischen Varietäten ihre Rolle spielen. Von den Lesern werden diese Kategorien jedoch zusammenfassend als Stilisierung einer gewissen Altertümlichkeit des Textes verstanden, wobei die einzelnen Ausdrücke des Ausgangstextes und ihre übersetzerischen Lösungen der einen oder anderen Kategorie angehören können, z. B.:

Gemach (gehoben, archaisch)	světnice i komnata (beides eher archaisch)
abenteuerlich (neutral aber auch expressiv betont und in der Verwendung eher archaisch)	dobrodružný (wörtlich, modern) x výstřední
nach längst verjährter Mode abenteuerlich geputzten Damen (archaisch)	dámy, vystrojené poněkud výstředně podle dávno zastaralé módy (eher gehoben) (M, 196)

Weib (früher neutral, heute eher expressiv betont, archaisch oder gehoben) in der Übersetzung kommen alle Varianten vor:

Dann aber glaube ich, daß dem schwächlichen Weibe gerade diese Wirtschaft hier wie ein erkräftigendes Stahlbad anschlagen muß.	Přitom také věřím, že tomu křehkému stvoření musí právě pobyt zde prospívat jako posilující koupel. (expressiv, gehoben) (M, 224)
... als empfindelnde Weiber hinauszutrompeten aus friedlicher Ruhe	než vytrhovat rozcitlivělé ženušky z jejich pokojného života (expressiv) (M, 211)
... daß Hubert auch nur eine Minute in meinem Hause verweile, sobald ich mein Weib hergebracht!	... aby Hubert byl jen minutu pobýval v tomto domě, až sem přivedu svou ženu! (neutral) (M, 241)

Unrecht und Unbilligen	– nespravedlnost či nepravost (M, 189)
Landesherr	– zeměpán, zemský pán (M, 188)
Wirtschaftsinspektor	– šafář (M, 188)
Vetter	– von den möglichen Bedeutungen <i>bratranec, vzdálený příbuzný, kmotřenec</i> wurde die eher archaische kmotřenec ausgewählt
„ Vetter! “ (so nannte er mich, seinen Großneffen, da ich seinen Vornamen erhielt)	– „ Kmotřence! “ (tak mne, svého prasynovce, oslovoval, že jsem nesl jeho křestní jméno). (M, 189)
... so magst du dich auch einmal im wilden Jägerleben versuchen ...	– ... mohl bys také okusit divokého života lovců (M, 189)

Das nächste Beispiel gehört zum Teil in den Bereich der Kulturrealien – die archaisierend wirkende Anrede einer niedriger gestellten Person in 2. Person Plural wurde mit dem im Tschechischen ähnlich besetztem Duzen ersetzt. Interessanterweise hat das Tschechische für diese Zwecke die Anrede in der 3. Person Sg., die aber mehr mit der Konnotation *bürgerlich*, sogar *kleinbürgerlich* besetzt ist, wie in: *Šla na trh a koupila tam husu!* Das Duzen entspricht

besser dem Milieu des Ländlichen und der mehr aufrechten Beziehung zwischen dem Herr und dem Bediensteten in den entsprechenden historischen Kulissen.

Franz, wo **steckt Ihr** denn? Zum Teufel, – „Franzi! Kde **vězíš? Hod' sebou**, k čertu!“
rührt Euch!“ (M, 191)

4.1.5 Mundart, Regionalismen

Diese kommen in der älteren Literatur häufiger vor, der diatopische Einfluss auf das Schreiben war vor der Vereinheitlichung der Sprache durch moderne Kodifizierung und Medien markanter. Um diesen Aspekt der Stilisierung zu nutzen und um die Besonderheit der Hoffmanschen Sprache zu unterstreichen wurden einige Regionalismen oder Mittel der Mundart eingesetzt:

Ei, schön willkommen – **Aj**, pěkně vítejte (M, 191)

Manche mussten jedoch wegen neutralisiert werden, da sich in der ZS keine Kompensationsmöglichkeit bot:

Ein glimmender **Räuber** – žhnoucí **oharek** (M, 192)

Auch in der Übersetzung von Hanuš Karlach von der Erzählung Das öde Haus kommen Ausdrücke wie **čerchmant** (PD, 177) vor, die auf eine Mundart hinweisen.

Gewäsch – **tlachání**

4.1.6 Gehobene / dichterische Sprache

Einerseits zählt die gehobene Sprache zu Hoffmanns eigenen Ausdrucksmitteln, auf der anderen aber entspricht sie auch generell unserer Vorstellung der Sprache der Epoche der Romantik und so wirkt sie auch archaisierend. Von der Sicht des Lesers spielt keine Rolle, ob es sich um eine treue Nachahmung der tatsächlichen Literatur der Romantik handelt, oder ob die Stilisierung unsere Vorstellung der „romantischen Literatur“ aus der Epoche der Neuromantik widerspiegelt.

„... wie feuchter Mondesstrahl **ging darin eine schwermütige Sehnsucht** auf; so wie in ihrem holdseligen Lächeln **ein ganzer Himmel von Wonne und Entzücken**.

... mir schien es aber, dass wohl die düstere Ahnung einer trüben, **unglücksschwangeren** Zukunft es sei

Ruhen soll in der Gruft der Ahnen seine sterbliche Hülle!

... jak vlahý paprsek se v něm rozsvěcovala **teskná touha**, stejně jako se v jejím líbezném úsměvu **zračilo celé nebe rozkoše a blaha**. (M 202)

... mně to ale přišlo jako temné tušení kalné, neštěstím **oplyvající** budoucnosti ... (M 202)

Necht' v pokoji spočívají smrtelné schrány předků v hrobce! (M, 224)

4.1.7 Kulturrealien

Die sog. Kulturrealien bilden einen bedeutenden Teil der Textpragmatik, sie definieren die territorialen und zeitlichen Zusammenhänge mit. Der Übersetzer steht oft vor der strategischen Entscheidung, inwiefern die Kulturrealien erklärt werden müssen (als textinterne Erklärung oder als Fußnote), oder ob der Authentizität des Textes besser dient, wenn man sie als selbstverständliches Element des Alltags anbringt:

Kurland – **Kuronsko**

(Kurland als deutsches Gebiet) – die Frage muss gestellt werden, welche Rolle hier die Anmerkungen des Übersetzers haben – Fußnoten wirken entfremdend, indem sie einen zeitlichen Abstand schaffen, auf der anderen Seite orientieren sie den Leser in dem Kontext des Textes.

Goldstücke – zlaté, zlat’áky

hier ist eine Fußnote unnötig, der Begriff ist den Lesern aus anderen Texten (Märchen, historischen Romanen) bekannt.

Dagegen wenn im Text auf die damalige Währung hingewiesen wird:

Friedrichsdoren – **fridrichsdory** verlangen die Übersetzung entweder eine Erklärung, oder der Übersetzer verlässt sich auf die Ähnlichkeit mit den aus der französischen Literatur bekannten *Luisidoren* (M, 242)

4.1.8 Religionismen

Von der Perspektive der Stilisierung des Textes geht es bei Religionismen vor allem um die Frage der Orthografie, da das Großschreiben im Tschechischen (*Gott – bohu, boha* vs. *Boha, Bohu*) der gegenwärtigen Rechtsschreibung nach nicht nötig ist, sondern einen Grad Respekt, Ehrfurcht ausdrückt:

wie er sich überhaupt so possierlich dabei macht, Jak se napařuje, když ho **milý pán Bůh**
wenn **der liebe Gott** ihn einmal würdigt ... jednou poctí ... (M, 220)

Den anderen Pol illustrieren die blasphemischen Schimpfausdrücke, die jedoch interkulturell, in christlichen, vor allem katholischen Ländern, übertragbar sind:

Zum Teufel – k čertu (M, 191)

*Není to jinak, než že tu **Satan** provádí své rejdy.* (M, 220)

Dazu kommen auch Fälle, in denen in dem AT die Blasphemie durch periphrastische Ausdrücke gemieden wurde:

Tausend Sapperlot! – Safraporte natisíkrát! (M, 226)

Zu den Kulturrealien kann man das Andeuten vs. das scheinbare Beschützen der Identität der adeligen Familie zählen, was wiederum für die Illusion größerer Authentizität sorgen soll:

Das Stammschloss **der Freiherrlich R..schen Familie, R...sitten genannt** ... Rodový zámek **svobodných pánů z R., zvaných také R...ové** ... (M, 187)

Die bereits erwähnte Wahl der Übersetzungsstrategie zwischen Verfremdung und Einbürgerung wird zwar generell am Anfang der übersetzerischen Tätigkeit auf der makrostrukturellen Ebene getroffen, dennoch muss sich der Übersetzer auf der mikrostrukturellen Ebene in einzelnen Fällen immer wieder neu entscheiden, oft gegen die allgemein gewählte Strategie, wenn es die intratextuelle Kohärenz des ZT verlangt.

Man muss also im Voraus entscheiden, welche Züge die Besonderheit der Lexik ausmachen, was davon zeitgeprägt ist, was zu dem Idiolekt des Autors zugerechnet werden kann und was davon man der Lesbarkeit wegen opfern muss. Die von den Übersetzerinnen getroffene Entscheidung war, dass nicht alle stilistisch und lexikalisch markierten Ausdrücke nur dem zeitlichen Abstand zugerechnet werden können und dass es sich auch seitens des Autors um eine gewisse (romantische) Stilisierung handle, was man in einer literarisch-kritischen Analyse an dem häufigen Vorkommen der Ironie illustrieren könnte. Die strategische Entscheidung bestand also darin, das „Brett“ der Sprache (siehe Luther Zitat am Anfang) nur

zu einem gewissen Masse zu hobeln, dennoch einige Hindernisse beizubehalten, um den Leser – bewusst oder unbewusst, mit dem Hoffmannschen Stil bekannt zu machen oder ihn beim Lesen zumindest etwas zu verlangsamen, damit das, was bei den bereits erwähnten syntaktischen Kompromissen eingebüßt wurde, durch die Lexik nachgeholt werden konnte.

Zur Wahl der Strategie gehört auch die Übersetzer-Leser Beziehung; bei der Übersetzung der Nachtstücke rechnete man mit einem belesenen Publikum, das sich entweder für E. T. A. Hoffmann als Autoren der deutschen romantischen Literatur oder zumindest für das Genre der Phantastik interessiert. Beide Lesertypen erwarten einen gewissen Grad der Authentizität, oder Stilisierung, die der Tradition der phantastisch-romantischen Literatur entspricht. Der Übersetzer muss seine Entscheidungen sehr vorsichtig treffen, um die Erzählungen weder zu märchenhaft noch zu horrorartig aufzumachen, wobei der spezifische Stil des Autors/Erzählers deutlich zum Ausdruck kommen sollte. Einer weiteren, sehr aufregenden Analyse wert wäre das Umgehen mit den verschiedenen Gattungen in den „Nachtstücken“ aus der Perspektive der Stilistik, dies würde jedoch den Rahmen des vorliegenden Aufsatzes sprengen.

Schlussfolgerungen

In dem vorliegenden Aufsatz sollte in erster Linie auf die Inkongruenz zwischen den durch die ZK und die ZS motivierten Entscheidungen der Translatorinnen bei der Übersetzung der stilistisch sehr spezifischen Erzählungen „Die Nachtstücke“ von E. T. A. Hoffmann und der Realisierbarkeit dieser Entscheidungen innerhalb der ZS und ZK in der Übersetzung des Bandes „Noční kousky“ hingewiesen werden. Dabei wurden die Kompensationsmöglichkeiten quer durch die sprachlichen Ebenen thematisiert, in diesem Fall die Kompensationsmöglichkeiten, die sich auf der lexikalischen Ebene für den neutralisierten Stil auf der syntaktischen Ebene ergeben. Aus den statistischen Daten zum ausgewählten AT „Das Gelübde“ und dem ZT „Věčný slib“ ging hervor, dass die TranslatorInnen – trotz der getroffenen präliminären Entscheidung für die verfremdende Strategie – den spezifischen syntaktischen Stil von Hoffmanns Texten aus sprachimmanenten Gründen im ZT neutralisieren mussten. Im zweiten Teil wurde dann an anschaulichen Beispielen aus ausgewählten Erzählungen des Bandes skizziert, mit welchen lexikalischen Mitteln diese „Abflachung“ kompensiert wurde. Zugleich wurde anhand der Analysen implizit auf die Vorteile der Kooperation zwischen mehreren TranslatorInnen bei der Übersetzung eines Textes hingewiesen.

Literatur

- [1] STOLZE, R.: *The Translator's Approach – Introduction to Translational Hermeneutics*. Berlin: Frank & Timme, 2011.
- [2] EVEN-ZOHAR, I.: Polysystem Studies. *Poetics Today*. 1990, Vol. 11, Issue 1. ISSN 0333-5372.
- [3] ALBRECHT, J.: *Literarische Übersetzung*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2006. ISBN 9783534200276.
- [4] BASSNETT, S.; LEFEVERE, A.: *Translation: History and Culture*. London and New York: Pinter Publishers, 1990.
- [5] HOFFMANN, E. T. A.: *Nachtstücke*. Herausgegeben von dem Verfasser der Fantasiestücke in Callots Manier. Berlin: Realschulbuchhandlung, 1817.
- [6] HOFFMANN, E. T. A.: *Noční kousky*. Praha: Volvox Globator, 2016.

- [7] VERMEER, H. J.; REIß, K.: *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*. Tübingen: Niemeyer, 1984.
- [8] BARCHUDAROW, L.: *Sprache und Übersetzung – Probleme der allgemeinen und speziellen Übersetzungstheorie*. Thüringen/Jena, 1979.
- [9] NORD, Ch.: *Funktionsgerechtigkeit und Loyalität: Theorie, Methode und Didaktik des funktionalen Übersetzens*. Berlin: Frank & Timme, 2011.
- [10] LIEB, C.: Und hinter tausend Gläsern keine Welt. Raum, Körper und Schrift in E. T. A. Hoffmanns Das öde Haus. In: *E. T. A. Hoffmann Jahrbuch*, Band 10. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 2002, S. 58–75.
- [11] GOMMEL, C.: *PROSA wird MUSIK. Von ‚Hoffmanns Fräulein von Scuderi‘ zu Hindemiths ‚Cardillac‘*. Freiburg: Rombach Verlag, 2002.
- [12] BASSNETT, S.: Bringing the News back Home: Strategies of Acculturation and Foreignization. In: *Language and Intercultural Communication*. 2005, Vol. 5, Issue 2, pp. 120–130. DOI: [10.1080/14708470508668888](https://doi.org/10.1080/14708470508668888)
- [13] LUTHER, M.: *Ein Sendbrief vom Dolmetschen*. Edited by Bischoff, K. De Gruyter, 1965, pp. 7–35. ISBN (Online): 9783110916119. DOI (Book): [10.1515/9783110916119](https://doi.org/10.1515/9783110916119)
- [14] LEVÝ, J.: *Die literarische Übersetzung*. Frankfurt a.M., Athenäum Verlag, 1969.
- [15] OLBRICH, A.: *Das literarische Werk E. T. A. Hoffmanns in der zeitgenössischen Kritik. Fallstudien anhand zentraler Elemente der Rezeption*. Dissertation vorgelegt an der Universität Paderborn 2008. [letzter Zugriff: 2017-06-29] Available from WWW: <https://d-nb.info/992529816/34>

PŘEKLAD POVÍDEK E. T. A. HOFFMANNA DO ČEŠTINY JAKO STYLISTICKÉ BALANCOVÁNÍ MEZI AUTENTIČNOSTÍ A JAZYKOVOU PŘIJATELNOSTÍ

V příspěvku se zaměřujeme na otázku, do jaké míry je vědomé rozhodnutí překladatele/překladatelky realizovatelné v rámci možností cílové kultury a cílového jazyka. Tato problematika je diskutována na základě analýz vybraných povídek ze sbírky „Nachtstücke“ německého spisovatele von E. T. A. Hoffmanna a jejich překladů do češtiny sjednocených ve sbírce „Noční kousky“, které vytvořily autorky této studie. V analýzách je zaměřena pozornost především na souvztažnosti mezi překladatelskými strategiemi na syntaktické a lexikální rovině. Cílem příspěvku je jednak poukázat na rozpor mezi subjektivními rozhodnutími překladatelek a jejich aplikací, jednak načrtnout možnosti kompenzace napříč jazykovými rovinami, v tomto případě především možnosti kompenzace stylistické neutralizace na syntaktické rovině pomocí lexikálních prostředků.

TRANSLATION OF E. T. A. HOFFMANN'S STORIES INTO CZECH AS A STYLISTIC BALANCING BETWEEN AUTHENTICITY AND LANGUAGE ACCEPTABILITY

In the paper we focus on the question to what extent the conscious decision of the translators can be realized within the scope of the target culture and the target language. This issue is discussed on the basis of analyses of selected short stories from the collection “Nachtstücke” by the German writer E. T. A. Hoffmann and their translations by the authors of this study into Czech, as compiled into the collection “Noční kousky”. In the analyses the focus is mainly on the correlation between the translation strategies on the syntactic and lexical levels. The aim of the contribution is to point out the contradiction between the subjective decisions of translators and their applications, and to outline the possibilities of compensation across language planes, in this case especially the possibilities of compensating stylistic neutralization at the syntactic level using lexical means.

PRZEKŁAD OPOWIADAŃ E. T. A. HOFFMANNA NA JĘZYK CZESKI JAKO PRZYKŁAD STYLISTYCZNEGO BALANSOWANIA POMIĘDZY AUTENTYCZNOŚCIĄ A TYM, CO DOPUSZCZALNE W JĘZYKU

W artykule poruszona zostaje kwestia tego, w jakim stopniu możliwa jest realizacja świadomych decyzji tłumacza/tłumaczki w ramach możliwości docelowej kultury i docelowego języka. Problem ten zostaje przedstawiony na podstawie analizy wybranych opowiadań z tomu „Nachtstücke“ niemieckiego pisarza E. T. A. Hoffmanna i ich przekładów na język czeski zebranych w tomie „Noční kousky“, których dokonały autorki niniejszego opracowania. Analiza skupia się przede wszystkim na relacjach między strategiami translatorskimi na płaszczyźnie syntaktycznej i leksykalnej. Celem opracowania jest zarówno zwrócenie uwagi na rozdzźwięk pomiędzy subiektywnymi decyzjami tłumaczek a ich zastosowaniem, jak również przedstawienie możliwych kompensacji w wielu różnych wartwach języka, w tym przypadku przede wszystkim kompensacji neutralizacji stylistycznej w warstwie syntaktycznej za pomocą środków leksykalnych.